

Motorradgottesdienst Friedrichswalde 2008

Friedrichswalde, Pfingsten, Muttertag-Motorradtag

„wie immer strahlender Sonnenschein,“

wie immer eine volle Kirche, ein völlig zugeparktes, fröhliches Dorf, glückliche Mütter, bunte Menschen die das frische Grün noch hoffnungsvoller zu machen, Chrom und Leder soweit das Auge reichte, ein schwitzender Kneiper, ein lustiger, zufriedener Eismann und Frauen, die fast den ganzen Kuchen verteilten..

In der Pfingstgeschichte heißt es, sie waren alle einmütig beieinander und ein Brausen und Rauschen erfüllte die Luft.

Es war Pfingsten und es brauste und rauschte tausendfach.

Wir waren beieinander, vom Awo-Fahrer bis zum Yamaha-Treiber (eine Zündapp hab ich nicht gesehen) wir waren glücklich, obwohl die Schlange am Wurststand manchmal lang war, wir hielten sogar die ganz langsame Ausfahrt aus.

Der heilige Geist atmete ein, atmete aus, strahlend riss er uns mit. Begeistert wir und er, befreit, weitersehend, Grenzen einreißend, die alten Mauern der Kirche öffnend, der Himmel steht offen und staunt, nur der Teufel ärgerte sich und schraubte die Benzinpreise noch höher. Aber wir werden ihm Dampf machen.

In dem Augenblick, in dem er spürte, wie der Vorderreifen die Straßenhaftung verlor, sah er die Sandspur auf dem trockenen Asphalt.

Wie glühendes Blei ergoss sich der Schrecken, von seinem Nacken ausgehend, gleichmäßig in seinen gesamten Körper.

Seltsam gefasst aber registrierte er, wie sein Motorrad die Leitplanke touchierte und ihn der Aufprall aus dem Sattel katapultierte.

Er vernahm zwar einen dumpfen Schmerz an seinem rechten Bein, fühlte sich aber gleichzeitig eigenartig frei und leicht.

Das Gras in dem Straßengraben unter ihm leuchtete zart und weich in der lauen Abendsonne.

Er roch das klare Wasser des sich hinter den dunklen Bäumen dahin ziehenden Baches.

Die Luft, die er in diesem Augenblick in seine Lungen sog, schmeckte nach Sommer und Leben.

Niemals zuvor war ihm dieses Leben so begehrenswert, kostbar und stimmig erschienen als jetzt, da es unerwartet schnell zu Ende ging.

Es war, als hätte er mit dem Aufprall an der Fahrbahnbegrenzung endlich die dünne Folie durchstoßen, in die er sein ganzes bisheriges Leben gewickelt war.

In dem Sekundenbruchteil, in dem er spürte, wie er mit seiner Wirbelsäule auf dem mit bunten Flechten bewachsenen Felsen aufschlug, riss ihn der Radiowecker aus dem Schlaf.

Es lief Phil Collins.

Er machte gerne Scherze, bis sie sagten „sei nicht kindisch“.
Also wurde er ernst.
Er hörte gerne seine alten CDs auf voller Lautstärke, bis sie sagten „bist du nicht zu alt dafür“.
Also hörte er nur noch leise Radio.
Er lies seine Haare wachsen, bis sie sagten „deine Jugend ist vorbei“.
Also schnitt er sie ab.
Er ging gerne bis morgens in die Disco, bis sie sagten „werd erwachsen“.
Also blieb er daheim und las.
Er schaute gerne Cartoons, bis sie sagten „das ist doch nur was für Kinder“.
Also sah er nur noch Nachrichten.
Er fuhr gerne Motorrad, bis sie sagten „zeig mal etwas Verantwortung“.
Also kaufte er sich ein Auto.
Als er sein Auto dann gegen einen Brückenpfeiler setzte, sagten sie „er war doch noch so jung“.

Dem Psalm 62 nachempfunden

Ganz tief in mir spüre ich dich, Gott.
Und das ist gut so!
Wenn ich Motorrad fahre, ahne ich, dass du da bist –
immer und überall.
Gott ist es, der sich um mich sorgt!
Gott ist es, der mich auffängt,
wenn ich falle!
Gott ist es, der mich umhüllt wie Lederjacke und Helm!
Gott ist es, der mir Zuversicht schenkt,
Meine Hoffnung setzte ich auf Gott
- auf ihn ist Verlass.
Bei IHM bin ich in guten Händen
- nicht nur auf der Straße.
Ich vertraue meinem Schöpfer
- im Leben und im Sterben.
Ganz tief in mir spüre ich dich Gott. Und das ist gut so.

Komm nun herab, o Heiliger Geist,
der die finstre Nacht zerreißt,
strahle Licht **in diese Welt**.
Komm, der alle Armen liebt,
komm, der gute Gaben gibt,
komm, **der jedes Herz erhellt**.
Höchster Tröster in der Zeit,

Gast, der Herz und Sinn erfreut,
köstlich Labsal in der Not,
in der Unrast schenkst Du Ruh,
hauchst in Hitze Kühlung zu,
spendest Trost **in Leid und Tod.**
Komm, o Du glücklich Licht,
fülle Herz und Angesicht,
dring bis auf **der Seele Grund.**
Ohne Dein lebendig Wehn
kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil **sein noch gesund.**
Was befleckt ist, wasche rein,
Dürrem gieße Leben ein,
heile Du, **wo Krankheit quält.**
Wärme Du, was kalt und hart,
löse, was in sich erstarrt,
lenke, **was den Weg verfehlt.**
Gib dem Volk, das Dir vertraut,
das auf Deine Hilfe baut,
Deine **Gaben zum Geleit.**
Lass es in der Zeit bestehn,
Deines Heils Vollendung sehn
und der Freuden Ewigkeit

Auf der Strasse sind unsere Gesichter hinter einem Visier oder einer dunklen Sonnenbrille verborgen, der Körper gepanzert in Schutzkleidung. Irgendwie umgibt uns immer noch die Aura von Halbstarken, obwohl unter den meisten Helmen längst graue Haare wachsen. Aber das kommt wohl von der Ritterpose, statt Schlachttross eben eine PS-starke Maschine zwischen den Beinen. Wir hängen uns mit unseren Motorrädern knapp hinter das Auto vor uns, Raubtieren gleich, die darauf warten, mit einem kühnen Sprung nach vorne zu springen und ihre Beute zu packen. Unsere Beute sind die Lücken im Straßenverkehr. Erkennen wir eine, dann beschleunigen wir und manch einer hat Spaß am Schreck der Autofahrer. Wir können überholen, wo es Autofahrer nichts zu überholen gibt. Wir fahren nicht wie die Eisenbahnwaggons hintereinander her! Sitzen nicht in engen Dosen. Wir finden unsere Lücken, haben freie Fahrt, während sich die Autofahrer tagaus tagein in einer endlosen Schlange über die Straße quälen!

Autofahrer und Biker benutzen zwar denselben Asphalt, aber sie sind auf unterschiedlichen Straßen unterwegs. Im Auto sitzt man, weil man an ein Ziel will. Wenn wir auf unser Motorrad steigen, dann sind wir schon am Ziel. Unser Ziel ist das Fahren.

Wir sind unterwegs, weil wir auf unseren Maschine nach einer übermächtigen Menschensehnsucht greifen: nach der Freiheit.

Wenn ich auf meine Monster steige und am Gasgriff drehe, dann nehme ich mein Leben im wahrsten Sinne des Wortes in die eigene Hand. Mögen andere sich in das

beagliche Gehäuse

ihres Autos begeben mit Ledersitzen, Klimaanlage, Dolbysurround-Sound, Airbags und Servo-Systemen. Autofahrer werden gefahren. Ich fahre selbst, ich bin frei.

Wir beherrschen die Mächte des Motors, kontrollieren die Fliehkraft, die Erdanziehung und die Bodenhaftung der Reifen.

Das Gehirn wird zur komplexen Koordinationszentrale. Es bringt den ganzen Körper in Einklang. Alles spielt mit, vom kleinen Finger, der am Gasgriff dreht, bis zum Knie, das in der Kurve den Boden abtastet. Alle Sinne sind hellwach. Alles, was den Menschen auszeichnet, das wächst im Motorradfahren zusammen. Die Krone der Schöpfung findet zu sich selbst.

Aber eine halbe Schippe Sand an der falschen Stelle – und die ganze Balance der Kräfte bricht zusammen.

Ein anderer macht einen Fehler – und der Tod ist zum Greifen nah.

Stärke und Schwäche – hängen irgendwie zusammen.

Im christlichen Glauben steckt die uralte Erfahrung, dass Stärke keine Lösungen erzwingen kann.

Im Gegenteil, es ist das scheinbar Schwache, was die Welt verändert.

Sind wir Motorradfahrer diesem Geheimnis auf der Spur?

Zumindest setzen wir uns diesem Paradox aus.

Wir sind starke schwache Motorradfahrer.

Wir wissen um unsere Verwundbarkeit.

Wir rutschen im Ernstfall von der Straße,

Wir sind die ersten Leidtragenden eines Zusammenpralls.

Wenn sie unser Leben in die eigene Gashand nehmen, dann geben wir es in Wahrheit aus der Hand.

Wenn wir in die Freiheit aufbrechen,

dann legen wir unser Leben, in eines anderen, in Gottes Hand.

Motorradfahrer erleben Macht und Ohnmacht, Freiheit und Angewiesen sein zugleich.

Die Fahrt spannt alle Sinne – Motorradfahren ist kälter, ist heißer, ist gefährlicher, ist einsamer, ist viel, viel mehr.

Der Körper spürt die Kälte und die Wärme direkter, die Luft riecht würziger, der Wind streicht intensiver über das Gesicht, die Augen nehmen die Farben wacher auf.

Wald, Feld, Wiesen, Dörfer – alles fühlt sich anders an. Ausnahmezustand für die Sinne, Freudentanz durch die Natur. Lob der Schöpfung. Und zugleich auch deren

Zerstörung. Die Schadstoffe aus dem Auspuff, der Abrieb der Bremsen, all das tut der Schöpfung nicht gut. Auch hier verstricken wir uns in ein Paradox. Wir wollen in die Natur eintauchen, doch sie bleibt oft fern, als Kulisse zieht sie vorbei. Wir fahren durch die Natur, weil wir sie lieben, und mit unserer Fahrt schädigen wir das, was wir lieben.

Wir Biker wissen das. Wir wissen uns gefangen in einem Zusammenhang, dem wir aus eigener Kraft nicht enttrinnen können. Immer geht Eigeninteresse zu Lasten anderer Lebensinteressen. Immer muss man abwägen zwischen den eigenen Interessen und denen der anderen. Und dabei gibt es keine Königswege, sondern

immer nur Zumutungen.

Wir muten uns zu – der Natur und den anderen Verkehrsteilnehmern.

Wir Biker wissen das. Wir tun es trotzdem, weil wir diese Verrücktheit brauchen. Motorradfahren ist unvernünftig, ist sinnlos und gerade deshalb für mich und für viele andere unverzichtbar.

Es ist unser Ausbruch aus dem normalen Leben, aus der alltäglichen Tretmühle, aus einer Welt, die von Zwecken, Fakten und Regeln bestimmt ist.

Motorradfahren ist der Feiertag jenseits der Werktage.

Und mehr.

Gott!

Du hast uns hier zusammengerufen um an uns Gutes zu tun, so höre nun was uns auf dem Herzen liegt.

Wir wollen immer wieder gesund nach Hause kommen. Gib das wir das, was wir dazu beitragen können nicht versäumen und greife dort schützend ein, wo wir machtlos sind.

Der Weg ist unser Ziel. Hilf uns, dass dieses Unterwegssein mehr ist, als nur ein Sehen und Gesehen werden.

Wir bitten dich für unsere Unfallopfer. Lass ihre Wunden gut verheilen und berühre auch uns, wo wir Verwundete und Verletzte sind.

Guter Gott, wir denken an Verwandte, Freunde und Bekannten, die wir - verloren haben. Denken an die, die mit dem Motorrad verunglückt sind. Wir wissen um das Risiko und die Verantwortung für unsere Lieben.

Tröste Traurige und schütze die Lebendigen, schenke den Toten ein neues Leben. sei du bei ihnen, lass sie schauen und erleben, was sie geglaubt und gewollt haben, lass sie erfahren, was sie hier nicht erleben durften. nimm sie in deine Barmherzigkeit auf. Mit einer Schweigeminute gedenken wir unserer Toten.

Stille

Wir klagen an: Jeder Verletzte ist einer zuviel, mit jedem Toten stirbt ein Teil unserer Gemeinschaft, ein Teil von uns. Gott sei bei uns und behüte uns.

Wir haben soviele Bitten, so viele Namen fallen uns ein, so wenige Worte können wir aussprechen, deshalb beten wir, wie Jesus mit uns gebetet hat:

Vater Unser

Segensgebet:

Gott der menschenfreundliche und der gütige,

Ursprung und Vollender von allem was ist,

er segne euch,

er gebe euch Wachstum im Vertrauen auf ihn, er lasse euch nach dem Tanken immer einen Euro in der Tasche

er schenke euch das Gelingen eurer Hoffnungen, die Frucht eurer Mühe

und er behüte euch durch seine Engel

vor allem Argen vor Unfall und Krankheit

er sei euch Schutz in Gefahr und Zuflucht in der Angst
er öffne eure Herzen, wo ihr euch eingeschlossen habt
er schenke euch einen Sinn für seine Liebe und ein Ohr für seine Stimme
er gebe euch Leben in Fülle und Frieden mit den Menschen.
das gewähre euch allen, der in sich stimmige und einige Gott:
Der Vater und der Sohn und der heilige Geist. Amen.

Ohne Dampf kein Kampf ist heute das Motto unserer
Motorrademonstration.

Ohne Dampf heißt erstmal,
sich während der Ausfahrt mit Wheelis und Bourn outs zurückzuhalten.

Mit viel Dampf aber zeigen wir, das wir ein Recht auf die Strasse und ein Recht auf
Sicherheit haben.

Mit viel Dampf sagen wir, Mineralölgesellschaften sollten sich überlegen, ob sie
wirklich vor jedem langen Wochenende die Benzinpreise erhöhen müssen. Wir haben
genug Dampf uns zu wehren.

Ohne Dampf gäbe es auch ein solches Fest nicht,
viel Dampf investierten die Frauen des Ortes und haben Unmengen Kuchen
gebacken,
viel Dampf investieren heute alle die hinter einen Tresen stehen und für unser
leibliches Wohl sorgen.

Dampf hat auch die Motorradgottesdienstband investiert, sie hat wöchentlich geprobt
steht völlig unter Dampf für den 14. Mogo am 10 Mai 2009

Dampf wollen auch die Lunower machen und laden zum 31. Mai nach Lunow ein.

Dampf machen auch wieder die Lützlower, die am... ihr Treffen haben.

Ohne Dampf kein Kampf, nocheinmal die Band

13. Friedrichswalder Motorradgottesdienst

Dabei sein ist alles. Diese viel gebrauchte Redewendung können am zweiten
Maiwochenende wieder hunderte Motorradfahrer wörtlich nehmen und der Einladung
zum nunmehr 13. Bikergottesdienst in die Schorfheide folgen.

(2007 ca. 1000 Motorräder, 2500 Menschen, in einem Dorf mit 760 Einwohnern)

„Ohne Dampf kein Kampf“ lautet das diesjährige Motto und Dampf bezieht sich
nicht auf die Leistung der Motorräder, sondern auf die Kraft des Heiligen Geistes, der
ja am Pfingstsonntag im Mittelpunkt des Kirchlichen Erinnerns steht. Auch die
Ausfahrt steht unter diesem Motto und wird deutlich machen, welchen Kampf
Motorradfahrerinnen und Motorradfahrer auf der Strasse und auch im Alltag führen

müssen.

In Berlin und Brandenburg sind knapp 200 000 Motorräder zugelassen, 3,5 Millionen in ganz Deutschland, eine Minderheit im Autoland. Aber wer Motorrad fährt, weiß um die Faszination, um den Spaß und kennt auch den Benzinverbrauch und die Abgaswerte.

Pfingstsonntag, Muttertag und Motorradgottesdienst das heißt, eine Anfahrt durch dunkle Kiefernwälder und gelbe Rapsfelder, selbstgebackener Kuchen der

Friedrichswalder Frauen, *(falls 3000 Kuchenesser komme, kriegt jeder ein halbes Stück)*

heißer Kaffee, *(ja, da gibt es manchmal Engpässe, trotz 4 großer Kaffeemaschinen)*

kühle Getränke, wohltuende Speisen, *(für die gastronomische Versorgung sorgt der örtliche Kneiper „AKKI“, der immer wieder erstaunt ist, über die Freundlichkeit der Biker und der dieses Jahr eine mobile Cocktailbar auf dem Kirchplatz eröffnet)*

strahlender Sonnenschein, *(selbst als es überall regnete, schien über Friedrichswalde die Sonne, nur einmal, vor Jahren, nieselte es leicht)*

gute Musik, *(in der Kirche die Motorradgottesdienstband „Scream“ mit neuen Titeln !!!, draußen auf der Bühne, eine Metall Jugendband, eine Gospelgruppe und ein guter alter Mucker mit Country und Bikermusik)*

mehr Motorräder als der Ort Einwohner hat, *(alles ist zugeparkt, die Einwohner und die Polizei sind äußerst gelassen, selbst die Bundeskanzlerin, die von ihrer Datsche nach Berlin wollte, musste einmal kapitulieren und umkehren)*

schwarze und bunte Motorradkombis, *(die Tourer und Chopperfahrer dominieren, die Sportler und Supersportler kommen nur bei allerbestem Wetter)*

nette und freundliche Menschen, *(wirklich !!!, selbst die Rocker sind nett)*

eine übervolle Kirche *(so ab 13.00 Uhr sitzen die ersten, um 14.00 Uhr beginnt der Gottesdienst)*

und Gottes Segen obendrauf. *(ein tolles Gefühl, eine Stecknadel würde man fallen hören, Andacht und Besinnung pur)*

Zum Gottesdienst gehört der Segen für die beginnende Motorradsaison und zum Gottesdienst gehört die Schweigeminute für die im letzten Jahr tödlich verunglückten Biker. Elf waren es in Berlin, 25 auf Brandenburgs Straßen, darunter drei Frauen und die Altersspanne reicht von 18 bis 69 Jahren. „36 Tote in der Region, sind 36 zuviel, doch die Unfallzahlen und die Zahlen der tödlich verunfallten nehmen ab. Gottes Segen wirkt und das nicht erst seid dreizehn Jahren“ sagt Pfarrer Schwieger und ist gespannt auf den besonderen Pfingstmotorradgottesdienst in der Friedrichswalder Kirche. „Ich bin gespannt, wer wem Dampf machen wird, wir Biker dem Heiligen Geist, oder er uns Motorradfahrerinnen und Motorradfahrern.“

Zum Programm des Motorradgottesdienstes gehört auch das Hoffest des Heimatvereins „Pfälzer Erbe“ und ein Konzert, mit der Marius Müller Westernhagen Coverband „Belmondo“ am Pfingstamstag den 10.Mai.

Infos unter: www.motorradgottesdienst-friedrichswalde.de

oder telefonisch Pfarrer Ralf Schwieger 01703224566